

Bezugspreis:
Einzelheft 2 Pf.
Ein Jahr 24 Pf.
Ein halbes Jahr 12 Pf.
Ein Vierteljahr 6 Pf.
Ein Monat 2 Pf.
Ein halbes Jahr 12 Pf.
Ein Vierteljahr 6 Pf.
Ein Monat 2 Pf.
Ein halbes Jahr 12 Pf.
Ein Vierteljahr 6 Pf.
Ein Monat 2 Pf.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Pf.
Zweite Seite 10 Pf.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Godesberg.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Untermythenkreis.

Nr. 91

Diez, Freitag den 19. April 1918

24. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte. Vordringen in Flandern.

Berlin, 18. April abends (B. V. Amtlich.)

In Flandern und auf dem Schlachtfeld an der Yser die Lage unverändert.

Rechtsseitig von Moreuil brachen starke französische Angriffe blutig zusammen.

W. Berlin, 18. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 17. auf den 18. April wurde Ostende von See aus besetzt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Unsere Torpedokräfte nahmen am Morgen des 18. April feindliche Lager und Stapelplätze zwischen Dünkirchen und Neuport mit 600 Tonn unter Feuer.

W. Berlin, 18. April (Amtlich.)

Der Feind überließ uns große Teile des von ihm in der Schlacht von Moreuil erlaufenen Bodens. Die Armee des Generals Sigt von Moreuil nahm, dem schrittweise weichenden Feinde scharf nachdrängend, Poelcapelle, Langemard und Landerbach zurück. Südlich vom Blankaart-See hemmte die feindliche Gegenwehr unser Vordringens.

Nördlich von der Yser gewannen wir unter heftigen Feuerschuß Boden und säuberten ihn von Maschinengewehrnesten. Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme nahm der zeitweilig ausbleibende Feuerkampf bei Moreuil und Ronchibier zeitweise größere Stärke an.

Auf dem Ostufer der Maas hatten kleinere Unternehmen bei Ornes und Watronville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Nördlich von Tilley (zwischen Maas und Mosel) scheiterte ein starker französischer Angriff unter blutigen Verlusten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die deutsche Offensive im Westen.

W. Berlin, 17. April. Von den in deutsche Hände gefallenen englischen und französischen Gefangenen sind etwa 50 bis 60 Prozent Ersahmannschaften, teils aus französischen, teils aus englischen Reserveregimenten, die erst vor Wochen eintraten und keinerlei Kriegserfahrung besitzen. Viele wußten nicht einmal, zu welcher Brigade oder Division sie gehörten. Die älteren Mannschaften sind meist über vierzig Jahre alt.

Vertrauen auf den Sieg.

W. Rotterdam, 16. April. Der englische Kriegsschauplatz Gibbis schreibt zu den Kämpfen bei Bailleul: Die deutschen Offiziere scheinen von einem unerschütterlichen Vertrauen in den Sieg befeuert zu sein und haben alles getan, um auch ihre Mannschaften mit diesem Glauben zu durchdringen. Der Führer der Reserve, Generalmajor Doerfer, ein Mann mit einem klaren, fähigen Gesicht, führte die ersten Sturmwellen an und ließ einen nachfolgenden, seinen Soldaten voran.

Die Behandlung der Portugiesen durch die Engländer.

W. Berlin, 17. April. Daß für die Niederlage der Portugiesen lediglich die englische Führung verantwortlich gemacht werden muß, geht daraus hervor, daß von den Portugiesen zugewiesene englische Stab aus höheren Offizieren bestand, die die portugiesische Sprache beherrschten. Es bestätigt sich, daß die nach Doulogne und Compiègne gebrachten portugiesischen Gefangenen gemeldet haben. Die Reste der aus der Niederlage übrig gebliebenen Portugiesen sind nunmehr englischen Truppen angeschlossen und auf neue in die Gräben geschickt worden, so daß sich mit der Zeit das portugiesische Volk vollständig für England verblutet haben wird.

Englische Brutalität.

W. Berlin, 17. April. Seit Beginn der deutschen Offensive haben die Engländer die französische Bevölkerung zu ganz kurz befristeter Räumung des Kampfgebietes gezwungen. Niemandem wurde Zeit gelassen, sein Hab und Gut zu bergen. Die englische Soldateska bemächtigte sich plündernd des zurückgebliebenen französischen Eigentums. Neuerdings behandeln die Briten die Bundesgenossen noch grausamer. Im Kampfgebiet der Yser unterliegen die englischen Militärbehörden selbst die rechtzeitige Benachrichtigung der Bevölkerung!

Die bedauernswerten Menschen konnten also aus der gefährlichen Zone nicht einmal entfliehen, um das nackte Leben zu retten. Sie stehen vielmehr die Einwohner von Espaires, Sailly und vielen anderen Orten erbarmungslos zurück, ohne die Mittel zur Abwehr zu stellen. So wurden Greise, Frauen und Kinder schonungslos den Schrecken des Trommelfeuers und der sich um die einzelnen Ortschaften abspielenden Kämpfe ausgesetzt. Die unglückliche französische Bevölkerung in der Zone ist zum Teil tot oder verwundet.

Französisches Eingeständnis.

W. Bern, 17. April. Die Entwicklung der Schlacht von Armentières wird von der französischen Presse aufmerksam verfolgt und die dortigen deutschen Fortschritte werden sogar zugegeben. Petit Journal erklärt: „Wenn die Deutschen St. Omer und Cassel erreichen können, müssen die Engländer und Belgier die Stellungen an der Yser räumen. Die deutsche Offensive könnte einen gefährlichen Umfang annehmen.“ Renaudel schreibt in der Humanité: „Man darf sich nicht verhehlen, daß die Kämpfe im Norden nicht als eine isolierte Aktion aufzufassen sind, sie passen vielmehr ausgezeichnet in den strategischen Rahmen der Operationen, die Hindenburg seit einem Monat ausgeführt hat. Die Lage bei Armentières ist ebenso ernst wie die Lage es war, als die Deutschen gegen Amiens und Ronchibier vorstießen.“

Langemard und Poelcapelle.

Berlin, 17. April. Mit der Eroberung von Langemard und Poelcapelle mußten die Engländer den Deutschen zwei Orte überlassen, die sie während der Flandernoffensive im Jahre 1917 unter den schwersten Verlusten und trotz vielfacher Ueberlegenheit an Zahl und Material erst nach wochenlangen Kämpfen erobern konnten. Poelcapelle besetzten die Engländer am 4. Oktober 1917 nach über zweimonatigem, blutigem Kampf. Lloyd George ließ f. St. zur Eroberung von Poelcapelle in London Viktoria läuten. Ganz England feierte auf die Meldung des Marschalls Paig den Schlachttag des 4. Oktober als den größten Sieg seit der Marne Schlacht. Am 17. April 1918 machten die deutschen Waffen diesen englischen Sieg zunichte.

Der Aufstakt zu dem großen Hauptstoß.

W. Bern, 16. April. Die italienischen Berichterstatter an der Westfront verheimlichen nicht, wie ernst die Lage der Verbündeten sei, umso mehr als sich die Pläne Hindenburgs noch nicht mit Bestimmtheit erkennen lassen. Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß das, was bis jetzt geschehen sei, nur als Aufstakt zu dem großen Hauptstoß zu betrachten sei. Der Frontberichterstatter der Stampa hebt hervor, daß die bis dahin am Nordflügel eingesetzten deutschen Reserven nicht so zahlreich seien, daß man daraus auf eine dort geplante entscheidende Aktion schließen könne. Die deutsche Strategie der letzten Wochen erinnere an den südlichen Vorstoß Hindenburgs auf Warschau, der die russischen Reserven auf sich zog und den Sieg in Masurien ermöglichte. Heute sei für die Deutschen auf der Westfront dank der von ihnen besetzten inneren Linie eine rasche und volle Ausnutzung ihrer Reserven möglich. Der militärische Mitarbeiter der Stampa führt im Zeitartikel aus, man müsse den Gedanken ins Auge fassen, daß alle bisherigen Offensivstöße des Feindes einem genau vorher festgelegten Plane entsprechen. Leider erlaube die Lage bis heute nicht anzunehmen, daß die Schlacht bei Amiens sei. Der Erfolg bei Amiens sei allerdings von größerer Tragweite als bei Armentières, wo nur der linke Flügel des belgischen Heeres abgeprengt werden konnte. Nachdem es den Deutschen gelungen sei, die inneren Flanken der Alliierten zu bedrohen, versuchen sie es nun nach ihrer alten Taktik mit starken Pressionen auf die Flügel, wo es noch nicht möglich war, die übrigen Reserven jeweils rechtzeitig hinzuzuführen, ohne die Einheit und Schlagkraft der ihm unterstellten Mandrieremasse zu gefährden. Die Lage sei heute derart daß sie keine Stagnation zulasse. Auch die Alliierten fühlten sich inzwischen im Flügel und im Zentrum so gefährdet, daß sie nicht stillstehen und sich keinesfalls auf eine einfache Verteidigung gewisser Stellungen beschränken könnten.

Italien droht mit Frieden?

Eine Aeußerung des italienischen Schatzministers Ritti zu dem englischen Journalisten Ward Price wird in politischen Kreisen als letzte Warnung Italiens an die Entente aufgefaßt. Ritti hatte erklärt, Italien bringe die größten Opfer für die Sache der Alliierten, größer als irgendein anderer Bundesgenosse. Dagegen werde Italien von der Entente zehnmal schlechter versorgt als Frankreich, namentlich was Lebensmittel und Kohlen anbetrifft. Italien stünde jetzt vor der Frage: „Leben oder Sterben?“ — In italienischen politischen Kreisen meint man, wenn dem Vancor nicht

hald Hilfstruppen, Lebensmittel und Kohlen ausreichender geliefert würden, so könnte Italien gezwungen werden, mit dem Feinde Verhandlungen anzubahnen. Der Justizkommissar Abgeordneter Forinini versucht, den weitverbreiteten Pessimismus zu verschuchen. Er versichert seinen Landsleuten, die Stimmung des italienischen Heeres sei nie besser und siegesfähiger gewesen als jetzt.

Eine Kursänderung?

Berlin, 17. April. (H.) Die Berliner Börse zeigt sich heute eingehend mit der Tatsache, daß sich in der Politik Deutschlands eine Kursänderung vollzogen habe. Man könne den jetzt eingetretenen Zustand vielleicht am besten negativ durch die Feststellung charakterisieren, daß die Friedensregungen verstummt sind. Am deutlichsten zeige sich die Kursänderung in der politischen Unterstützung unserer Seite nicht mehr auf Friedensmöglichkeiten, sondern auf den Sieg gerichteten Wagnissen. In der Ostpolitik trete der neue Kurs klar hervor. Bei den Expeditionen in Finnland, Estland, Litauen und der Ukraine handele es sich jetzt um ganz andere Ziele als anfangs beabsichtigt war. Nicht nur die eingeweihten Kreise, sondern jeder Zeitungsleser weiß, daß es auch bei uns kräftig, insbesondere dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Kühlmann wird ein baldiger Rücktritt von den verschiedensten Seiten prophezeit. Die Forderung seines Ausscheidens knüpft sich zwar an den hart kritisierten Frieden mit Rumänien, sie hat aber tatsächlich selbstverständlich tiefer liegende Ursachen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 17. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiet am die Azoren wurden von einem unserer U-Boote in den letzten Wochen 5 Dampfer und 2 Segler versenkt. Hierunter waren belassener der griechische Dampfer Kithira von 2240 Br.-R.-T. und der französische Dampfer Oued Sebo von 1540 Br.-R.-T. Auf letzterem befanden sich 150 Soldaten. Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll. Sie bestanden aus Palmöl, Palmkernen, Erdnüssen, Baumwolle, Gummi, Wachs, Eisen und Stahl. Das U-Boot hat 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in die Heimat mitgebracht.

Der Gefahrenpunkt für England ist da.

W. Berlin, 18. April. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages, in der die Aussprache über die U-Bootfrage fortgesetzt wurde, erklärte Staatssekretär v. Capelle: Der springende Punkt der Ausführungen waren die wirtschaftlichen und innerpolitischen Folgen des U-Bootkrieges während der nächsten Monate. Der Gefahrenpunkt für England ist, wie auch die „Germania“ zutreffend schreibt, bereits erreicht. Die Lage der Westmächte verschlechtert sich von Tag zu Tag. Der Staatssekretär gab eine Berechnung des amerikanischen Schiffsverkehrs der Welttonnage für den Herbst 1917, wonach die Welttonnage 32 Millionen Br.-R.-T. betrug und worin als über See gehend nur 21 Millionen Br.-R.-T. angeführt sind. Man tut aber gut, nicht so viel auf diese Berechnungen zu geben, sondern sich lieber an die erfreuliche Tatsache zu halten, daß der Gefahrenpunkt für die Westmächte erreicht ist.

Die Minen.

W. Berlin, 17. April. (Amtlich.) Am 6. April sind der belgische Hilfsdampfer „Minister de Smet Naeyer“ und am 8. April der belgische Hilfsdampfer „Flandres“ in der freien Fahrinne zwischen dem deutschen und englischen Sperrgebiet auf Minen gestoßen und gesunken. Es sind ferner in letzter Zeit mehrere holländische Fischerfahrzeuge in der freien Fahrinne durch Minen verloren gegangen. Laut einer Mitteilung der holländischen Zeitung Telegraaf vom 17. März morgens enthält die englische Zeitung The British News eine amtliche englische Mitteilung, daß keine englischen Minen in der freien Fahrinne oder deren Nähe und außerhalb der von der englischen Marine bekannt gegebenen Gebiete gelegt worden seien. Da, wie hiermit ausdrücklich festgestellt wird, deutscherseits in der freien Fahrinne keine Minen gelegt werden, kann es sich nur um feindliche Minen handeln.

Ein neues Benachteiligung zum Kriegsausbruch?

Bern, 13. April. Eine beachtenswerte Auseinandersetzung hat dieser Tage zwischen zwei schweizerischen Blättern stattgefunden. Das Jostinger Tagblatt, ein kleines argentinisches Blatt, hat vor einiger Zeit aus Bern berichtet, daß der schweizerische Gesandte in London am 2. August 1914 ein Telegramm an den schweizerischen Bundesrat abgesandt habe, das den Satz enthielt: „England wird Deutschland den Krieg erklären.“ Am Nachmittag des 3. August sei dann auch dieses Telegramm unter Mitwirkung des schweizerischen Parlaments besprochen worden. Die Tatsache müsse also festgehalten werden, daß weder das deutsche Ultimatum an Belgien er-

lassen war, noch der Kriegszustand zwischen Frankreich und Deutschland herrschte, als das englische Ministerium den Entschluss zur Beteiligung am Kriege gefasst habe. Zu gleicher Zeit seien auch Meldungen aus Paris eingetroffen, die besagten, dass im französischen Senat starke Opposition gegen den Krieg bestehe. Es sei anzunehmen, dass der Entschluss des englischen Ministeriums in Paris einen Stimmungsumschwung zugunsten des Krieges herbeigeführt habe. (H. J.)

Lord Haldane über den Krieg.

17. April. Der Londoner Vertreter des Allgemeinen Handelsklubs hatte ein Gespräch mit dem früheren Lordkanzler Haldane, worin dieser sich zu der bevorstehenden Unterrichtsreform in England folgendermaßen äußerte: Das ganze Unterrichtsproblem steht im engsten Zusammenhang mit dem Kriege. Während mehr als 25 Jahren sprach ich es wiederholt aus, daß uns eine große Gefahr von Deutschland drohe, nicht in erster Linie die militärische Gefahr, sondern die Gefahr, die auf Deutschlands organisatorischer Kraft und auf seinem Unterricht beruhe. Die militärische Kraft Deutschlands, die eine Folge des Unterrichtssystems ist, war natürlich, als ich Kriegsminister war, eine große Sorge für mich. In einem etwaigen Kriege gegen Deutschland allein waren wir hoffnungslos überfordert, vorausgesetzt, daß es uns nicht aushungern könnte. Aber ich hatte mit der Möglichkeit zu rechnen, daß wir gewonnen sein würden, Frankreich gegen Deutschland zu helfen, da unsere eigene Sicherheit forderte, daß Deutschland nicht auf Boulogne und Calais die Hände legen konnte. Daher war es meine Aufgabe, eine starke Expeditionarmee und eine starke Territorialarmee zu bilden, die imstande waren, Frankreich zu unterstützen. Das wäre genügend gewesen, wenn Frankreich von Anfang an seiner Aufgabe gewachsen gewesen wäre. Es ist der größte Unfuss, wenn einige behaupten, daß wir nicht zum Kriege bereit waren. Innerhalb der Grenzen und gemäß dem, was wir für den Anteil, den wir an diesem Kriege zu nehmen haben würden, für erforderlich hielten, waren wir vollkommen gerüstet, und unsere Expeditionarmee würde etwa zwanzig, vielleicht dreißig Jahre gekostet haben. Beim Ausbruch des Krieges wären wir nicht bereit gewesen, die nötigen Offiziere und Mannschaften zu erhalten. Der militärische Dienstzwang, der während des Krieges möglich gewesen ist, wäre in Friedenszeiten in England niemals angenommen worden. Wir beschloßen an unseren Grundrissen festzuhalten und den Hauptwert nicht auf die große Zahl, sondern auf die ausgezeichnete Ausbildung der Leute zu legen. Ich studierte das ganze System und baute das ganze System auf den tatsächlichen Gebrauch, den wir von unseren Armeen zu machen haben würden, um Frankreich helfen zu können, und um, wenn nötig, bereit zu sein, die belagerte Grenze zu besetzen. Es ist erwiesen, daß ich recht hatte. Innerhalb 12 Tagen nach dem Ausbruch des Krieges hatten wir eine gut ausgerüstete Expeditionarmee dort, wo sie sein mußte. Vor dem Ausbruch des Krieges gab es richtige Leute, die einen Einfall in Großbritannien befürchteten und die ein System zur Verteidigung und zum Schutz der Meeresküste verlangten. Ich behauptete dagegen, daß deren Verteidigung Aufgabe der territorialen Armee sei. Ich hatte die große Mehrheit der Armee auf meiner Seite. Aber meine Gegner hatten einen großen Teil der Presse für sich, und hätten sie ihren Willen bekommen, wären die Deutschen vielleicht lange in Paris gewesen, denn wir wären nicht imstande gewesen, Frankreich zu helfen. Ich bin sicher, daß ich recht hatte. Das wird von militärischen Autoritäten anerkannt. Ich hatte unsere Ziele ausgedacht, ich sah, daß sie verwirklicht werden könnten, u. als der Krieg ausbrach, waren wir bereit.

Amerika.

Der mangelhafte Schiffbau.

17. April. Das Echo de Paris meldet aus Washington, daß im März die Schiffsbauten für die Handelsmarine bei weitem nicht die gewünschte Höhe erreicht hätten, was hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß aller Stahl von der Kriegsmarine beschlagnahmt sei. Leider fehlten aber auch Turbinen und Kessel.

Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 17. April. Der neue österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Baron Burian, seinerzeit der Vorgänger Czernins, übernimmt nun als sein Nachfolger wieder das Ministerium des Aeußern. Mit diesem Ungarn tritt ein Mann an die Spitze der auswärtigen Politik des verbündeten Staates, der ein ebenso unerschütterlicher Träger des Bündnisgedenkens ist wie sein Vorgänger. Seine genaue Geschäftsfähigkeit, die zähe Festigkeit seines Wesens und die Zuverlässigkeit seines Charakters sind hier wohl bekannt und gewürdigt, und man verspricht sich eine gedeihliche gemeinsame Arbeit bei der Lösung der noch zu bereinigenden Aufgabe. Zur Kennzeichnung der in den politischen Kreisen Deutschlands wohl bekannten Grundzüge der Kriegspolitik Burians mag an einen Ausspruch von ihm erinnert werden, der sich in seiner Erklärung vom 14. Juni 1916 findet: „Oesterreich-Ungarn und seine Waffengefährten können keinen Frieden dulden, der das Verbrechen dieses Krieges nicht gutmachen würde.“

Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler.

17. April. Die Korrespondenz Austria meldet: Die Abgeordneten Prälat Hauser und Professor Baldner erschienen mittags bei dem Ministerpräsidenten Seidler, um im Namen ihrer Parteien auf die tiefgehende Erregung aufmerksam zu machen, welche die Vorgänge der letzten Tage in den deutschen Kreisen hervorgerufen hätten. Der Ministerpräsident erwiderte ihm sei diese Erregung bekannt, er bedauere sie lebhaft. Er möchte jedoch darauf hinweisen, daß der politische Kurs nach außen wie nach innen vom Wechsel auf dem Posten

des Ministers des Aeußern vollständig unberührt bleibe. Hierbei nahm der Ministerpräsident Gelegenheit, scharf zu betonen, daß nach den ihm bekannten umständlichen Anschauungen der Krone diejenigen, die ihr Heil vom Verstande erwarten, stets als Staatsfeinde betrachtet und behandelt werden würden.

Telegraphische Nachrichten.

Der englische Hilfsruf an Kanada.

Ottawa, 18. April. Premierminister Borden machte im Parlament neue Mitteilungen über den Ernst der Kriegslage. Die Haltung des Parlamentes und der Presse bekundet die Bereitschaft, jedes Opfer an Menschen und Material zu bringen. Die Verordnung über die Einberufung der unheiratsfähigen Männer zwischen dem 20. und 23. Lebensjahre und die Registrierung der Neunzehnjährigen wurde einstimmig angenommen. Die Aushebung soll auch in Quebec ebenso wie in den übrigen Distrikten stattfinden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Coblenz, 16. April. In ein hiesiges Restaurant kam eine Kellnerin und wünschte ein Essen. Es war an einem fleischlosen Tage. Da der Wirt keine Fische oder etwas Ähnliches zur Verfügung hatte, so dachte er der Bestellerin eine Freude zu machen, wenn er ihr ein Beefsteak bereite. Die oberste mit Belegen ging und zeigte den Wirt an, der daraufhin 100 Mark Strafe zahlen mußte. Nun drehte der Wirt aber den Spieß um und zeigte die Kellnerin an, weil sie bei ihm Fleisch ohne Fleischmarke entnommen hatte, und sie erhielt ihrerseits eine Geldstrafe von 50 Mark. Der Gast macht sich nämlich ebenso strafbar wie der Wirt, wenn er zu Unrecht eine Fleischspeise zu sich nimmt. — Die Koblenzbrauerei A.-G. Coblenz zeichnete zur achten Kriegsanleihe 150 000 Mark. Ihre Angestellten und Arbeiter zeichneten 50 000 Mark Kriegsanleihe-Lebensversicherung, worzu die Brauerei denselben einen wesentlichen Zuschuß gewährt.

2. Hagelschlag, 17. April. Die Beamten und Arbeiter der Abteilung Phosphorit der Chemischen Fabrik Griesheim Gelsdorf (Bergbau Hagelschlag) zeichneten auf die achte Kriegsanleihe 10 300 Mark.

3. Niederlahnkanten, 17. April. A.-G. Löhnerzer Mühle. Die Gesellschaft hielt am Montag nachmittag in Köln ihre 45. Generalversammlung ab. Es war ein Aktienkapital von 1 050 000 Mark vertreten. Geschäftsbericht, Jahresabschluß und Bilanz wurden genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Man beschloß, 3 Proz. Dividende zu verteilen, die sofort zahlbar sein soll. Das ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrats wurde wiedergewählt. Wie sich die Verhältnisse für das neue Jahr gestalten werden, läßt sich noch nicht überschauen. Die Gesellschaft ist wieder an die Reichsgetreidekasse angeschlossen und die Verwaltung hofft, daß die Bedingungen sich so bessern werden, daß wieder mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen ist.

Aus Bad Ems und Umgegend.

4. 8. Kriegsanleihe. Auf der Landesbankstelle Bad Ems wurden zur 8. Kriegsanleihe 585 000 Mark gezeichnet.

5. 8. Kriegsanleihe. An der Kaiser-Friedrich-Schule betrug das Ergebnis der Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe 54 005 Mark.

6. Königl. Kurtheater. Ueber Alfred Auerbach, Mitglied des Schauspielhauses und Lehrer am Hochschüler-Konservatorium in Frankfurt a. M., schreibt u. a. der Berl. Volk-Anzeiger: Herr Auerbach erwies sich als ein ausgezeichnete Sprecher, der mit der Wiedergabe von Geschichten in schwebendem Dialekt lebhaften Beifall erzielte.

Aus Diez und Umgegend.

7. 8. Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe betragen bei der Landesbankstelle in Diez 1 250 000 (1 050 000), bei dem Vorschau-Berein Diez 556 000 (420 000) Mark. Die eingekammerten Zahlen bedeuten die Zeichnungen der 7. Kriegsanleihe.

8. Beschauwessel. Bei dem freiwilligen Verkauf der Wollschen Wiese auf dem Wirt, Nr. 84 Ruthen groß, blieb Herr Kaufmann Karl Raab, Leipzig, mit 4250 Mark Höchstbietender.

Betr. Wein- und Biersteuer.

Es sind eine größere Anzahl von Empfängern steuerpflichtiger Getränke (Wirt und Händler sowohl sowie Private) mit der Anmeldung im Rückstande.

Wir bringen die bezüglichen Bestimmungen wiederholt in Erinnerung und bemerken, daß gegen diejenigen, die ihrer Anmeldepflicht nicht innerhalb 8 Tagen nachkommen, Strafen festgesetzt werden müssen.

Diez, den 15. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Pflichtfeuerwehr Diez.

Am Montag, den 22. April 1918, nachmittags 6 1/2 Uhr findet eine Übung der gesamten Pflichtfeuerwehr in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr statt. Zu derselben haben alle Feuerwehrpflichtigen, (vom 17. bis zum 55. Lebensjahre) zu erscheinen.

Sammelplatz: Spritzenhaus. Verspätetes oder Nichterscheinen wird nach den Bestimmungen der Städt. Polizeiverordnung vom 12. September 1906 bestraft.

Diez, den 15. April 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Königl. Kurtheater zu Bad Ems.

Samstag, den 20. April 1918, abends 8 Uhr

Heiterer schwäbischer Abend

von Alfred Auerbach

Mitglied des Schauspielhauses und Lehrer am Dr. Koch's Konservatorium in Frankfurt a. M.

Prose der Plätze:

Logen, Balkon u. Orchestersessel M. 2, Sperrsitz M. 1. Militärspersonen vom Feldwebel abwärts zahlen 50 Pf. Sperrsitz 50 Pf.

Karten sind bei Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat März sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 13. April 1918.

Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sprechen wir allen hiermit unsern innigsten Dank aus.

Niederneifen, den 17. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Scholl.

16405

Im Frisieren

Kopfwaschen

(elektr. Trocknaparat)

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L.

1934

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- und Sportschrift „St. Hubertus“ (Anhalt).

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderatlas. Wertvolle Kunstbeiträge.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 2.80 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanfrage an Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probekostenlos vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Scheffers Verlag, Gesellschaft m. b. H., Eöthen (Anhalt)).

Junge

(16 Jahr) stenographie- u. Schreibmaschinenkunde, Handelschule besucht, prima Zeugnisse, sucht Stellung auf kaufmänn. Büro am liebsten Bad Ems. Angebote unter C. K. an die Geschäftsstelle. [6407]

Ein Boken

Didwurz

abzugeben. Hof Saalscheid bei Siegbach. [6410]

Tabakwaren

versendet gegen Einzahlung von 1 Mk. extra große Portion 2 Mk. mit genauer Anweisung zum Räucher- und Fermentieren. [6408]

Samenbldg. Baumann, Landau (Pfalz) 2, Briefsch.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Samstag, 21. April. Jubilate.

Wort: 10. Ps. Hr. Dr. Köpfermann.

Text: Joh. 4, 34. Lieder: 28, 29.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Dr. Köpfermann.

Amstwoche: Hr. Dr. Köpfermann.

Rassau.

Evangelische Kirche.

Samstag, 21. April. Jubilate.

Wort: 10. Ps. Hr. Dr. Köpfermann.

Text: Joh. 4, 34. Lieder: 28, 29.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Dr. Köpfermann.

Amstwoche: Hr. Dr. Köpfermann.

Diez.

Evangelische Kirche.

Samstag, 21. April. Jubilate.

Wort: 10. Ps. Hr. Dr. Köpfermann.

Text: Joh. 4, 34. Lieder: 28, 29.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Dr. Köpfermann.

Amstwoche: Hr. Dr. Köpfermann.

Anzeigen

Können bis auf weiteres nur dann pünktlich erscheinen, wenn sie tagzuvor aufgeliefert werden. Geschäftsstunden von 7 1/2—12 1/2 und 1—6 1/2 Uhr.